

"Die großen Probleme des vereinten Europas" in Le Monde (4. Mai 1948)

Quelle: Le Monde. dir. de publ. BEUVE-MÉRY, Hubert. 04.05.1948, n° 1 016; 5e année. Paris: Le Monde. "Les grands problèmes de l'Europe unie", auteur:Maroger, J. , p. 3.

Urheberrecht: (c) Übersetzung CVCE.EU by UNI.LU

Sämtliche Rechte auf Nachdruck, öffentliche Verbreitung, Anpassung (Stoffrechte), Vertrieb oder Weiterverbreitung über Internet, interne Netzwerke oder sonstige Medien für alle Länder strikt vorbehalten. Bitte beachten Sie den rechtlichen Hinweis und die Nutzungsbedingungen der Website.

URL:

http://www.cvce.eu/obj/die_gro%C3%9Fen_probleme_des_vereinten_europas_in_le_monde_4_mai_1948-de-2beeb067-foe3-4f83-8a0c-d3ef1bcd72a8.html



Publication date: 23/08/2019

Die großen Probleme eines vereinten Europas

Die Zusammenlegung der europäischen Ressourcen ist eine notwendige Bedingung für den Erfolg

von J. Maroger

In Den Haag wird ein Kongress der Vertreter der unterschiedlichen Bewegungen stattfinden, die sich in den verschiedenen Ländern Europas zur Umsetzung dieses Programms verpflichtet haben. Es ist vielleicht nützlich, neben den allgemeinen Fragen, die im Laufe des Kongresses behandelt werden, auch einige Aspekte aus französischer Perspektive zu erläutern.

Für uns Franzosen ist das Problem Europa sehr eng an das deutsche Problem gekoppelt. Man kann nicht hoffen, dass sich das eine unabhängig vom anderen lösen ließe.

Das Europa des neunzehnten Jahrhunderts lebte mehr oder minder in Frieden und baute auf dem Prinzip eines europäischen Gleichgewichts auf. Folglich besteht der Hauptgrund des europäischen Durcheinanders, so wie es ab Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts auf dem Höhepunkt des industriellen Zeitalters in Europa aufkam, im Ungleichgewicht zwischen dem deutschen Riesen und den Nationen der Peripherie. Ein Riese nicht nur hinsichtlich seiner hohen Bevölkerungsdichte, sondern auch aufgrund seiner industriellen Stärke, die bei weitem den deutschen Eigenbedarf übersteigt und auf den Kohlereichtum Deutschlands zurückzuführen ist; denn es besaß den größten und besten Teil der europäischen Kohlevorkommen. Ein immerfort unzufriedener Riese, da ihm nicht nur Absatzmärkte fehlten, sondern vor allem diejenigen Rohstoffe, die Europa nicht produziert, und die andere Staaten in anderen Gefilden auf anderen Kontinenten besitzen. Daher Deutschlands spätes koloniales Bestreben, sein Kampf um den Zugang zu den Rohstoffen, die zu seinem Bedürfnis nach Vorherrschaft und seinem Durst nach Eroberung führten, die sich in die alte germanische Kultur und den Arbeitswillen seines Volkes einfügten.

Ein vereintes Europa ist nicht vorstellbar, wenn dieses Ungleichgewicht wenn schon nicht ausgeglichen, so doch zumindest abgeschwächt wird. Es geht hierbei natürlich nicht darum, die deutsche Industrie zu zerstören und Deutschland zu einer Art Weidewirtschaft zu zwingen. Die internationale Öffentlichkeit darf aber auch nicht davon ausgehen, dass Deutschland seine industrielle Stärke der Vorkriegszeit zurückerlangen muss, um wieder zu Wohlstand zu gelangen. Damit würden wir nur erneut die Gründe des Ungleichgewichts herstellen, des Durcheinanders, das schon zwei Mal zu nichts anderem als Krieg geführt hat. Es muss ein Mittelmaß zwischen diesen beiden Extremen gefunden werden, das die Europäische Föderation vor einer herrschsüchtigen Hegemonie schützt.

Die Spaltung Deutschlands in zwei Teile ist keine Lösung, auch nicht vorübergehend. Und ich denke nicht, dass die territoriale Umgestaltung Westdeutschlands eine bessere Lösung wäre.

Die große Bedeutung der rheinisch-westfälischen Kohle

Im neunzehnten Jahrhundert sind zwei große territorialer Einheiten entstanden: das deutsche Reich und die Vereinigten Staaten von Amerika.

Der Kohle kann man die Stärke und die Einheit Deutschlands zuschreiben, seit dem Tag, da Bismarck und Preußen sie durch einen genialen Geistesblitz dem gesamten Deutschland zur Verfügung stellten. Die Verbreitung dieser Kohle innerhalb ganz Deutschland, die zahlreichen von der Kohle abhängigen Industriezweige, die sich auf deutschem Gebiet ausbreiteten, so die inneren Zölle sprengten und den alten vorherrschenden Partikularismus aushebelten, machten aus der Masse der zersplitterten, rivalisierenden und oft sogar verfeindeten Staaten zunächst eine Konföderation, später ein immer kohärenteres, vereinteres und mächtigeres Reich.

Auf die gleiche Weise haben die Vereinigten Staaten ihre Einheit durch die Zusammenlegung ihrer unglaublich großen natürlichen Reichtümer und ihrer abwechslungsreichen landwirtschaftlichen Produktion erreicht. Heutzutage wäre es undenkbar, dieses Land in viele Gebiete zu zerlegen, von denen eines Erdöl,

das andere Kohle, ein weiteres Weizen und wieder ein anderes Baumwolle besitzt.

Europa seinerseits wird nur entstehen können, wenn die rheinisch-westfälische Kohle als Allgemeingut behandelt wird und wenn alle Staaten Europas, auch Deutschland, aber eben nicht ausschließlich Deutschland, freien und gleichen Zugang zu dieser Kohle haben. Eine Zusammenlegung der Wirtschaft aller europäischen Staaten wird natürlich nicht an einem einzigen Tag geschehen können, genauso wenig wie die Einführung einer gemeinsamen Währung und der freie Verkehr von Gütern und Kapital. Bis zu diesem Moment muss die Verteilung der Kohle unter den einzelnen europäischen Staaten über ein System gerechter Anteile geregelt werden. Hinzu muss eine angemessene Verwaltung der Bergwerke und der von ihnen abhängigen Einrichtungen kommen. Der zukünftige politische Status Deutschlands muss im Zusammenhang mit einer solchen Organisation definiert werden, so dass deren Einrichtung, deren Sicherheit und reibungslose Funktionsweise gewährleistet sind.

Die Aufteilung der Übersee-Produkte

Die Kohle ist nun aber nicht das einzige Gut, das das vereinte Europa gemeinsam nutzen könnte. Ich spreche hier von den Absatzmärkten und den Produkten der Übersee-Gebiete, deren Schicksal einige europäische Staaten bereits fest mit dem ihrem verknüpft haben und denen ihr zivilisatorischer Stempel aufgedrückt worden ist. Das Deutschland der Vorkriegszeit behielt den Verdruss und die Betrübnis, die Übersee-Gebiete abgegeben zu haben oder ihrer beraubt worden zu sein.

Auf diese Weise wird Deutschland leicht eine Gegenleistung für die Millionen Tonnen Kohle erhalten, die dem restlichen Europa zur Verfügung gestellt werden. Die europäischen Staaten, die bislang allein für die Übersee-Gebiete zuständig waren, ohne ihnen jedoch immer Absatzmärkte und die von ihnen verlangten Vorzüge bieten zu können, werden so davon profitieren können. Endlich profitieren diese Gebiete selbst von ihren Produkten; sie hatten ihrem Mutterland sehr schnell vorgeworfen, undankbar oder unfähig zu sein. Nun wird ihnen die Möglichkeit zuteil, sich in eine weiter reichende und stärkere europäische Gemeinschaft einzugliedern.

Die Unterstützung durch die Dominions

Es ist offensichtlich, dass die amerikanische Hilfe gebraucht wird, und sei es nur als eine erste Starthilfe, um einen Ausweg aus der Sackgasse zu finden, damit Europa sich selbst organisieren kann.

England fällt eine nicht minder wichtige Rolle zu, seinem Imperium, seinen Dominions. Von der Haltung letzterer gegenüber Europa wird großenteils der Erfolg des Unterfangens abhängen. Europa wird nicht vergessen, dass die Dominions bereits zwei Mal ihr Blut für die Befreiung vergossen haben. Heute geht es nicht um Blut, sondern um einen vielseitigen Beitrag, brüderlich und materiell, geduldig und auf lange Sicht. Genauso wenig, wie Europa ohne die amerikanische Hilfe entstehen kann, kann es sich ohne die Unterstützung durch die Dominions, die Hilfe des britischen Imperiums und die Teilnahme Englands organisieren und behaupten.

Sich von der Angst befreien

Auf diese Art kann sich ein vereintes Europa entwickeln, das eine kohärente, einigermaßen prosperierende und somit friedliche Einheit darstellt. Die Freiheit Europas lässt sich nicht beschließen. Sie kann nur das Ergebnis einer kontinuierlichen Schöpfung sein, von einem beharrlichen Willen geleitet und unzugänglich für Entmutigungen. Jedes gemeinsam vollendete Werk, wie beispielsweise die gemeinsame Nutzung der rheinisch-westfälischen Kohlevorkommen, die gemeinsame Nutzung der Ressourcen in den Übersee-Gebieten und ihr sozialer und wirtschaftlicher Aufstieg, stellt eine weitere Etappe auf dem Weg zum eigentlichen Ziel dar. Im Laufe dieser Etappen wird nach und nach ein europäisches Bewusstsein entstehen.

Die Völker Europas leisten, indem sie diese Aufgabe übernehmen, der Welt einen unschätzbaren Dienst: Sie befreien sie von der Angst, die der Welt die Kehle zuschnürt. Die Angst Frankreichs vor Deutschland und Deutschlands vor Frankreich; die Angst Englands und seiner Dominions, dass sich Europa gegen sie erheben könnte; die Angst Westeuropas und der Vereinigten Staaten, dass Russland bis an die Küsten des

Mittelmeers und des Atlantiks vorstoßen könnte; die Angst Russlands vor einem Deutschland, das Europa dominiert und erneut mit den Angelsachsen gemeinsame Sache machen könnte, um den alten pangermanischen Traum wieder aufleben zu lassen und sich von Neuem an die Eroberung der reichen Böden der Ukraine und des Erdöls im Kaukasus zu machen. Überall wird Aberglauben eingesetzt, um die Angst zu schüren.

Wir Franzosen sind uns bewusst, dass Frankreich im Laufe seiner Geschichte oft wirklich verloren war. Frankreich als Herrscher des Mittelmeers ist im Mittelalter nach der türkischen Eroberung verloren gegangen. In der Seeschlacht bei Trafalgar ist das Frankreich der Weltmeere verloren gegangen, in Sedan das Frankreich des Kontinents. Dabei blieb Frankreich dennoch immer Frankreich.

Wir wissen, dass 1940 Frankreich als große Weltmacht seine Stellung verlor, da seine Mittel nicht mehr mit denen der anderen Weltmächte mithalten konnten. Deshalb wollen wir, dass Frankreich heute mithilfe eines mit Frankreich assoziierten und verbundenen Europas weiter Frankreich bleiben kann.